

### 3. Zur Technik

Die handwerkliche Ausführung der lanzarotischen Felsbilder zeigt einige Unterschiede, die es zunächst zu klären gilt. Hier die vermutlichen Techniken mit ihrem spezifisch lanzarotischen Bedeutungsinhalt (die Versalien A - F beziehen sich auf die Abb. 19):

- Gravur in U-Form** entstanden durch Hin-und-her-Reiben eines spitzen, harten Steins (E), oder bei sehr engen Varianten durch wiederholtes Ritzen mit metallischer Spitze
- Gravur in V-Form** getrennte Bearbeitung der Flanken (C); bei kleinen Ausmaßen (Breite/Tiefe bis ca. 3 mm) metallische Spitze (z.B. Messer), bei größeren Ausmaßen auch spitzer, sehr harter Stein
- Gravur konkav** mit spitzem Stein herausgearbeitete Rille mit konkaven Flanken und relativ großen Ausmaßen (D / Breite bis 12 mm, Tiefe bis 7,5 mm)
- Ritzung** entstanden durch oberflächliches Ritzen mit Messer oder sehr hartem Gesteinssplitter (F); je feiner die Linie, desto eher kommt nur ein Messer in Betracht
- Punzierung** geschlagene Linien oder Herausarbeiten etwa bohnen-großer einzelner Vertiefungen mit einem spitzen Stein als Meißel oder Stößel
- Schabung** entstanden durch Hin-und-her-Reiben eines Steins mit stumpfer Spitze, teilweise auch zuerst vorgepunzt oder vorgeritzt und anschließend 2-3 mm tief nachgeschliffen (B / Tiefe 2-3 mm); als dritte Variante entstanden durch Hin-und-her-Reiben eines runden Steines (A / Tiefe 1-2 mm); in allen drei Fällen ergeben sich flache und sehr breite Linien.

Die Gravur und Ritzung in U-Form wurde hauptsächlich bei den linear-geometrischen Motiven angewandt und ist damit die häufigste auf Lanzarote; oder anders ausgedrückt: hier herrscht der gezogene Strich vor (spanisch "incisión" oder "rayado"). Die Punzierung (spanisch "picado") als geschlagene Strich finden wir nur bei einigen Fußdarstellungen und wenigen linearen oder kreisförmigen Motiven (z.B. Stele I von Zonzamas); als einzelne Vertiefung taucht sie ebenfalls selten auf. Die Schabung (spanisch "frotación") treffen wir bei einigen Linien und ebenfalls bei Fußdarstellungen an. Deutlich

erkennbare V-Gravuren sind nur bei einigen wenigen linearen Mustern und Schriftzeichen zu finden. Ein Überblick über die Querschnitte der Gravur-, Ritz- und Schabformen kann der Abb. 19 entnommen werden.

Im Gegensatz zu BALBÍN BEHRMANN et al. (1985) nehme ich an, daß die Graviertechnik auf Lanzarote nicht jünger als die Schleif- oder Schabetechnik ist, sondern wenigstens zum Teil genauso alt, wie die ältesten der geschabten Formen. Sowohl die bei beiden Formen in bestimmten Fällen sehr alt oder relativ jung wirkende Patina, als auch die verwendeten Motive (Schabung hauptsächlich bei den podiformen Symbolen, Gravur hauptsächlich bei den linear-geometrischen Motiven) legen die Annahme einer schon sehr früh parallelen Anwendung nahe. Letztlich kann der Unterschied nur in der Verwendung verschieden geformter Steinsplitter als Abrasions- bzw. Gravurmittel liegen.

HERNÁNDEZ PÉREZ (1974) meint, aufgrund der kanarischen Gravurformen ("incisión") auf ausschließlich Metall benutzende Urheber nach der Conquista schließen zu können, eine Einschätzung, die sich - selbst unter den kanarischen Kollegen - nicht durchgesetzt hat. Eigene Versuche, mit Basaltsplittern eine Gravur zustande zu bringen, lassen eine je nach Gesteinhärte mehr oder weniger mühselige und zeitraubende Gravurtätigkeit der lanzarotischen Ureinwohner eindeutig zu - zumindest bei den gröberen Formen und mit großem Steinsplitterverbrauch. Eine untergeordnete, aber zu berücksichtigende Rolle in bezug auf die Gesteinhärte spielt der Feuchtigkeitsgehalt der Basalte, der klima- oder standortbedingt sein kann. Je nach Wassereinlagerung kann sich eine geringfügig leichter zu bearbeitende Oberfläche ergeben. Es ist anzunehmen, daß die Altkanarier aufgrund ihrer Naturverbundenheit diesen Effekt kannten und ausnützten; daß sie Felsen künstlich befeuchteten ist eher unwahrscheinlich, da aufgrund des warmen und windigen Klimas der Stein schnell wieder austrocknet, also ständig nachgegossen werden müßte. Daß Ausdauer in der Felsbearbeitung nichts Ungewöhnliches für die Mahos war, zeigen die meterlangen Rillen der Queseras, die bis zu 41 cm breit und 35 cm tief sind.

Metall in nennenswerter Menge konnte die erzlosen Kanarischen Inseln frühestens ab dem Beginn des 3. Jts. v.Chr. erreicht haben (Kupfer). Sollten frühe Siedler bereits in dieser Zeit ihre sicherlich nicht zahlreichen Messer und Äxte für Felsbilder verbraucht haben? Vermutlich ja, wenn ihnen das Felsbild und seine Symbolkraft wichtig war. Für weltliche Zwecke standen Basalt- und Obsidianmesser zur Verfügung. Was diese Frage kompliziert ist die Tatsache, daß die altkanarisch datierbaren archäologischen Funde bisher keinerlei Metalle aufweisen.